

## **Exposé**

### **Titel**

#### **Vorgeburtliche Geschlechtswahl mit Hilfe der Präimplantationsdiagnostik aus nicht-medizinischen, sozialen Gründen (family balancing) auf dem Prüfstand (Arbeitstitel)**

Ist die vorgeburtliche Geschlechtswahl aus nicht-medizinischen, sozialen Gründen („family balancing“) durch Präimplantationsdiagnostik (PID) ethisch zu rechtfertigen und soll das in Österreich bestehende Verbot gelockert oder aufrechterhalten werden?

### **Dissertationsgebiet:**

Rechtsphilosophie

### **Verfasserin:**

Mag. iur. Verena Sidlo-Heimbucher

### **Angestrebter akademischer Grad:**

Doktorin der Rechtswissenschaften (Dr. iur.)

### **Betreuer:**

Privatdoz. Mag. Dr. Jürgen Wallner, MBA

**Studienkennzahl:** A 783 101

**Studienrichtung:** Rechtswissenschaften

Wien, 2019

## 1 Einleitung

Der Wunsch das Geschlecht des potentiellen Nachwuchses schon vorab zu bestimmen, ist nicht neu und befasst potentielle und werdende Eltern seit Menschengedenken. Nicht umsonst findet man unzählige Anleitungen und Ratgeber mit mehr oder weniger ernst zu nehmendem Inhalt, die potentiellen Eltern helfen wollen, die Chancen auf ein Kind eines bestimmten Geschlechts zu erhöhen.<sup>1</sup> Unter Umständen hing der Fortbestand einer ganzen Dynastie am Geschlecht des Nachwuchses. Auch ohne derart bedrohliche Folgen, hegen manche auch heute den Wunsch nach einem gesunden Kind eines bestimmten Geschlechts. Unbekümmert bestehender Gesetze, ist auch heute mancherorts Abtreibung die Antwort auf die Feststellung, dass der Nachwuchs unerwünschten Geschlechts ist.<sup>2</sup>

Es stellt sich die Frage, ob es in unserer westlichen Gesellschaft, in der grundsätzlich davon ausgegangen werden kann, dass beide Geschlechter als gleichwertig angesehen werden, ethisch vertretbar sein kann, wenn man das Geschlecht seines Nachwuchses vor Eintritt einer Schwangerschaft auswählt. Der Vorwurf, dass der Wunsch nach einem Kind eines bestimmten Geschlechts das andere unerwünschte Geschlecht diskriminiere, trifft besonders jene Paare hart, die bereits mehrere Kinder desselben Geschlechts haben, und sich zur Vervollständigung des Familienglücks und zum Ausgleich des Ungleichgewichts der bestehenden Familienzusammensetzung zumindest auch ein Kind des anderen Geschlechts wünschen.

Grundsätzlich kann man drei Arten der vorgeburtlichen Geschlechtswahl unterscheiden: Zum einen die geschlechtsspezifische Abtreibung, deren Praktizierung, obgleich verboten, insbesondere von Ländern wie z.B. Indien oder China berichtet wird.<sup>3</sup> Weiters gibt es die geschlechtsspezifische Insemination, bei der der männliche Samen mittels spezieller Verfahren behandelt wird, um die Anzahl der Spermien entweder mit X oder Y- Chromosom zu erhöhen und die Wahrscheinlichkeit des Empfanges eines Kindes eines bestimmten Geschlechts zu steigern, wobei diese Methode derzeit noch nicht ausreichend verlässlich ist (präkonzeptionelle Geschlechtswahl). Bei der Auswahl von Mädchen hat sich diese Methode zu 93% und bei der Auswahl von Jungen zu 82% bewährt.<sup>4</sup>

Eine weitere Möglichkeit - und nur diese soll Gegenstand der angestrebten Dissertation sein - besteht in der geschlechtsspezifischen Übertragung eines Embryos im Rahmen einer künstlichen Befruchtung nach Durchführung einer Präimplantationsdiagnostik (PID) mit Geschlechtsbestimmung (präimplantative Geschlechtswahl). Es ist heute medizinisch möglich, im Rahmen der PID das Geschlecht des potentiellen Nachwuchses vor Eintritt der Schwangerschaft zu bestimmen und aus den vorhandenen Embryonen jene für die Übertragung in den Uterus auszuwählen, die das gewünschte Geschlecht haben.

Die vorgeburtliche Geschlechtswahl mittels PID kann aus medizinischen Gründen, z.B. zur Vermeidung einer geschlechtsbezogenen Erbkrankheit, von der ein Elternteil betroffen ist, oder auch aus nicht-medizinischen Gründen gewünscht sein. Bei einer präimplantativen Geschlechtswahl aus nicht-medizinischen, sozialen Gründen kann die Geschlechtswahl nicht medizinisch begründet werden, sondern gibt es andere, soziale Gründe, warum ein bestimmtes Geschlecht gewünscht wird. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn sich Eltern, die bereits ein Kind oder mehrere Kinder desselben Geschlechts haben, aus sozialen Gründen, zum Ausgleich eines

---

<sup>1</sup> Siehe beispielsweise *Hatzold*, Wunschkind Sohn oder Tochter (1970) oder *Feichtinger/Reiger*, Die Wunschkind Diät. Junge oder Mädchen (1991).

<sup>2</sup> Junge oder Mädchen, Leben oder Tod, Ärztezeitung (2015) 10.

<sup>3</sup> *Bongaarts/Guilmoto*, How many more missing women?, The Lancet, Vol. 386 (2015) 427.

<sup>4</sup> *Kalfoglou/Kammersell/Philpott/Dahl*, Ethical arguments for and against sperm sorting for non-medical sex selection: a review, Reproductive BioMedicine Online, Vol. 26 (2013) 232; sowie <https://www.microsort.com/results/> (Zugriff: 15.06.2019)

Geschlechterungleichgewichts auch ein Kind des anderen Geschlechts wünschen („family balancing“).

Die vorgeburtliche (präimplantative) Geschlechtswahl aus nicht-medizinischen, insbesondere sozialen Gründen zum Ausgleich eines möglichen Geschlechterungleichgewichts mittels PID ist in Österreich (und Europa, anders als z.B. in Amerika) verboten.

Dennoch stellt sich aus rechtsethischen Gesichtspunkten die Frage, ob unter Bezugnahme auf die Aussagen und Ansichten ausgewählter Philosophen und Rechtsethiker, überwiegende Argumente dafür sprechen, das derzeit bestehende Verbot, das Geschlecht des potentiellen Nachwuchses vor Eintritt einer Schwangerschaft aus nicht-medizinischen, sozialen Gründen auszuwählen, aufrechtzuerhalten, oder ob eine Freigabe vertretbar, bzw. unter bestimmten Umständen sogar geboten wäre. Weiters soll auch untersucht werden, wie sich die gewonnenen Erkenntnisse zu den Ergebnissen von Interviews, die mit Experten aus den Bereichen der Medizin und Medizinethik geführt werden, verhalten.

## **2 Forschungsfrage**

Folgende Forschungsfrage wird gestellt:

Ist die vorgeburtliche Geschlechtswahl aus nicht-medizinischen, sozialen Gründen („family balancing“) durch Präimplantationsdiagnostik (PID) ethisch zu rechtfertigen und soll das in Österreich bestehende Verbot gelockert oder aufrechterhalten werden?

## **3 Forschungsstand**

### **3.1 Rechtsdogmatischer Rahmen**

In Österreich regelt das Fortpflanzungsmedizingesetz (FMedG) unter welchen Voraussetzungen eine medizinisch unterstützte Fortpflanzung, sowie die Durchführung einer PID zulässig sind.

Eine medizinisch unterstützte Fortpflanzung ist nach § 2 FMedG unter anderem dann zulässig, wenn sie zum Zweck einer nach § 2a FMedG zulässigen PID vorgenommen werden muss. Die Vornahme einer PID zur Geschlechtsbestimmung ist allerdings gemäß § 2a Abs. 4 FMedG nur zur Feststellung und Vermeidung einer geschlechtsbezogenen Erbkrankheit im Sinn des § 2a Abs. 1 Z 3 FMedG zulässig. Die Vornahme einer PID zum Zwecke einer Geschlechtswahl aus nicht-medizinischen Gründen ist in Österreich daher nicht erlaubt. Die Erläuternden Bemerkungen zum FMedG führen zum zweiten Satz des § 2a Abs. 4 aus, dass die Bestimmung des Geschlechts nur mit Krankheitsbezug erlaubt sein soll und daher eine Geschlechtsbestimmung nur zur Feststellung von genetischen Erkrankungen zulässig ist, wenn deren Vererbung ausschließlich geschlechtsabhängig ist.<sup>5</sup>

Das Verbot der Geschlechtswahl aus nicht-medizinischen Gründen entspricht Art. 14 des Übereinkommens des Europarats zum Schutz der Menschenrechte und Menschenwürde im Hinblick auf die Anwendung von Biologie und Medizin (Biomedizin-Konvention/Oviedo-Konvention), das von Österreich aber nicht ratifiziert wurde.<sup>6</sup>

Der verfassungsrechtliche Rahmen wird durch Art. 2 der in Österreich im Verfassungsrang stehenden Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK), dem Recht auf Leben, Art. 8 EMRK, dem Recht auf Privat- und Familienleben, Art. 12 EMRK, dem Recht eine Familie zu gründen und - soweit die Gleichbehandlung von Menschen bei grundsätzlich vergleichbaren Sachverhalten tangiert ist - durch

---

<sup>5</sup> ErläutRV 445 BlgNR 25. GP 6.

<sup>6</sup> Voithofer/Böttcher in Flatscher-Thöni/Voithofer, FMedG und IVF-Fonds-Gesetz (2019) 111 f.

den Gleichheitssatz nach Art. 7 des Bundes-Verfassungsgesetzes (B-VG) und Art. 14 EMRK vorgegeben.

In Österreich hat der VfGH ausgesprochen, dass befruchtete Eizellen nicht unter dem Schutz des Rechts auf Leben nach Art. 2 EMRK stehen.<sup>7</sup>

Das Recht genetisch eigene Kinder zu bekommen und sich zu diesem Zweck auch der Methoden der Fortpflanzungsmedizin zu bedienen, fällt als Ausdruck des Privat- und Familienlebens in den Schutzbereich des Art. 8 EMRK.<sup>8</sup>

In der Rechtssache S. H. u.a. gegen Österreich, bei der zwei Ehepaare eine IVF mit einer Eizellspende bzw. einer Samenspende in Anspruch nehmen wollten, hat der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) letztlich ausgesprochen, dass er keine Verletzung von Art. 8 EMRK feststellt und dies u.a. damit begründet, dass den Mitgliedstaaten bei Materien mit fehlendem europäischen Konsens ein weiter Beurteilungsspielraum zuzuerkennen ist, wobei der Gerichtshof auf das Erfordernis der Mitverfolgung der dynamischen Entwicklungen in diesem Bereich durch die Mitgliedstaaten hingewiesen hat.<sup>9</sup>

Der Entscheidung des EGMR im Fall Parillo zufolge, bei der der EGMR ausgesprochen hat, dass auch der Wunsch der Frau, den extrakorporalen Embryo für Forschungszwecke zur Verfügung zu stellen, dem Schutz des Art. 8 EMRK unterstellt ist, fallen somit auch über den Fortpflanzungszweck hinausgehende Entscheidungen über das Schicksal des Embryos in den Anwendungsbereich dieses Grundrechts.<sup>10</sup> Die Reichweite dieses Grundrechts ist in der angestrebten Dissertation noch einer genaueren Prüfung zu unterziehen.

Vom Schutzbereich des Art. 12 EMRK, der das Recht auf Eheschließung und auf Familiengründung gewährt, sind grundsätzlich nur verheiratete Paare erfasst. Der EGMR stützt sich bei Entscheidungen betreffend die Fortpflanzungsfreiheit regelmäßig auf Art. 8 EMRK.<sup>11</sup> Die Frage wie weit der Schutzbereich des Art. 12 EMRK reicht, bedarf in der angestrebten Dissertation ebenso einer eingehenden Prüfung und Beurteilung.

Die Charta der Grundrechte der Europäischen Union (GRC) schützt in den Artikeln 1 bis 3 auch die Würde des Menschen, das Recht auf Leben und das Recht auf Unversehrtheit. Der sachliche Anwendungsbereich erstreckt sich aber nach Art 51 Abs. 1 GRC nur auf die Organe, Einrichtungen und sonstigen Stellen der Union unter Wahrung des Subsidiaritätsprinzips und auf die Mitgliedstaaten ausschließlich bei der Durchführung des Rechts der Union. Der EuGH hat in der Rechtssache Åkerberg Fransson<sup>12</sup> ausgesprochen – was auch schon in den Erläuterungen zu Art. 51 GRC festgehalten ist-, dass der Anwendungsbereich der GRC mit dem Anwendungsbereich des Unionsrechts gleichlaufe.<sup>13</sup> Im Bereich der Präimplantationsdiagnostik ist die GRC daher nicht anwendbar. Unabhängig davon ist fraglich, ob der Schutz der Würde des Menschen nach Art. 1 der

---

<sup>7</sup> VfGH 11.10.1974, G 8/74 7400; *Kopetzki*, Das Recht der Fortpflanzungsmedizin 2015: Aktueller Stand und verfassungsrechtliche Bewertung, in Arnold/Bernat/Kopetzki, Das Recht der Fortpflanzungsmedizin 2015 – Analyse und Kritik (2016) 65.

<sup>8</sup> *Kopetzki*, Das Recht der Fortpflanzungsmedizin 2015: Aktueller Stand und verfassungsrechtliche Bewertung, in Arnold/Bernat/Kopetzki, Das Recht der Fortpflanzungsmedizin 2015 – Analyse und Kritik (2016) 65 f.

<sup>9</sup> EGMR 03.11.2011(GK), Appl 57.813/00, S.H./Österreich, Z 97 ff.

<sup>10</sup> EGMR 27.08.2015 (GK), Appl 46.470/11, Parillo/Italien, Z 149 ff; *Kopetzki*, Das Recht der Fortpflanzungsmedizin 2015: Aktueller Stand und verfassungsrechtliche Bewertung, in Arnold/Bernat/Kopetzki, Das Recht der Fortpflanzungsmedizin 2015 – Analyse und Kritik (2016) 66.

<sup>11</sup> *Steinhuber*, Das Fortpflanzungsmedizinrecht: Verfassungsrechtliche und zivilrechtliche Aspekte des Fortpflanzungsmedizingesetzes (FMedG) sowie des Fortpflanzungsmedizinrechts-Änderungsgesetzes 2015 (FMedRÄG 2015), (2016) 34 ff.

<sup>12</sup> EuGH 26.2.2013, C-617/10.

<sup>13</sup> *Kahl/Raschauer/Storr*, Grundsatzfragen der europäischen Grundrechtecharta (2013) 24.

GRC überhaupt im frühen Embryonalstadium gelte, da darüber weder auf europäischer Ebene noch in den Mitgliedstaaten Einigkeit besteht.<sup>14</sup>

In der österreichischen Verfassung spielt der Schutz der Menschenwürde des Embryos keine wesentliche Rolle, da die Bundesverfassung keine für die PID relevante Menschenwürdeklausel enthält.<sup>15</sup> Dennoch könnten die unzähligen Überlegungen in der Literatur zur Menschenwürde des Embryos für das Schutzziel „Moral“, dessen Inhalt und Schutzbedürftigkeit allerdings sehr unbestimmt sind, relevant sein.

Zu fragen ist, wie weit gesetzliche Beschränkungen der Fortpflanzungsfreiheit grundsätzlich zulässig sind.

Anders als in Österreich, ist die PID zur Geschlechtsbestimmung zum Zweck der Geschlechtswahl aus nicht-medizinischen, sozialen Gründen zum Ausgleich eines Geschlechterungleichgewichts heute z.B. in den USA oder - unter bestimmten Voraussetzungen- in Israel nicht verboten.

### 3.2 Rechtsethische Debatte

Über unantastbare Würde verfügt der Embryo, nach Ansicht von Ludger Honnefelder, aufgrund seiner Zugehörigkeit zur Gattung Mensch, unabhängig von seinen Eigenschaften und seinem Bewusstseinszustand.<sup>16</sup> Hingegen verneint Horst Dreier die Eigenschaft als Träger der Menschenwürde bei frühen Embryonen, merkt aber gleichzeitig an, dass das nicht die absolute Schutzlosigkeit bedeute.<sup>17</sup> Inwieweit dies für das Schutzziel „Moral“ Relevanz hat, gilt es zu erwägen.

Über die Zulässigkeit einer präimplantativen Geschlechtsbestimmung zu medizinischen Zwecken zur Vermeidung einer geschlechtsgebundenen Erbkrankheit, die mit schwersten Folgen für das betroffene Kind verbunden wäre, besteht heute international weitestgehend Einigkeit.<sup>18</sup> Anders ist dies bei der präimplantativen Geschlechtsbestimmung aus nicht-medizinischen Gründen, auch wenn diese zum Ausgleich eines vorhandenen Geschlechterungleichgewichts („family balancing“) durchgeführt wird. Nach einem oft wiederkehrenden Einwand gegen die Geschlechtswahl spiele man dabei Gott.<sup>19</sup>

Befürworter wie John A. Robertson begründen die Zulässigkeit mit Argumenten, wie der elterlichen Autonomie oder der Fortpflanzungsfreiheit („procreative liberty“).<sup>20</sup> Darunter wird das Recht subsumiert, Entscheidungen betreffend die eigene Fortpflanzung frei von staatlicher Einmischung zu treffen. Auch Dahl sieht als zentrale Forderung, dass persönliche Entscheidungen zur Fortpflanzung

---

<sup>14</sup> Kopetzki, Altes und Neues zur Präimplantationsdiagnostik, Journal für Rechtspolitik (2012) 335.

<sup>15</sup> Kopetzki, Altes und Neues zur Präimplantationsdiagnostik, Journal für Rechtspolitik (2012) 321.

<sup>16</sup> Honnefelder, Person und Menschenwürde im Streit um die biomedizinische Ethik, in: Die Würde des Menschen (1996) 74 f.

<sup>17</sup> Dreier, Bioethik zwischen gesellschaftlicher Pluralität und staatlicher Neutralität (2010) 16 [https://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/kfg-normenbegrueundung/intern/publikationen/fellows/01\\_dreier\\_-\\_pluralitaet\\_und\\_neutralitaet.pdf](https://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/kfg-normenbegrueundung/intern/publikationen/fellows/01_dreier_-_pluralitaet_und_neutralitaet.pdf) (Zugriff: 15.06.2019); siehe auch Dreier, Bioethik: Politik und Verfassung (2013) 25 ff.

<sup>18</sup> Dahl, Procreative liberty: the case for preconception sex selection, Reproductive BioMedicine Online, Vol. 7/4 (2003) 381; Kalfoglou/Kammersell/Philpott/Dahl, Ethical arguments for and against sperm sorting for non-medical sex selection: a review, Reproductive BioMedicine Online, Vol. 26 (2013) 232.

<sup>19</sup> Kalfoglou/Kammersell/Philpott/Dahl, Ethical arguments for and against sperm sorting for non-medical sex selection: a review, Reproductive BioMedicine Online, Vol. 26 (2013) 236.

<sup>20</sup> Robertson, Preconception Gender Selection, The American Journal of Bioethics, Vol. 1 (2001) 4; Harris, Sex Selection and regulated hatred, J Med Ethics, Vol. 31 (2005) 292 f.

frei von Beschränkungen sein sollen, soweit sie nicht die Rechte anderer verletzen.<sup>21</sup> Grenzen der Fortpflanzungsfreiheit sieht Robertson dort, wo die Zwecke derentwegen man sich auf die Fortpflanzungsfreiheit beruft, nicht schützenswert wären oder, wenn anderen Schaden zugefügt oder wichtige staatliche Interessen verletzt werden würden.<sup>22</sup>

Nach McCarthy unterscheide sich die Freiheit eigene reproduktive Entscheidungen zu treffen grundsätzlich nicht von anderen Freiheiten, wie der Gedanken- oder Meinungsfreiheit.<sup>23</sup>

Ein weiteres vorgebrachtes Argument ist, dass im Rahmen der vorgeburtlichen Geschlechtswahl dem künftigen Kind kein Schaden zugefügt werde.<sup>24</sup> Männlich oder weiblich zu sein, sei moralisch neutral, daher sei es moralisch auch nicht falsch Männer oder Frauen zu schaffen.<sup>25</sup> Harris und auch Savulescu sind der Ansicht, dass es für das entstandene Kind keinen Anlass zur Beschwerde gebe, wenn die einzige Alternative für dieses Kind nur wäre, dass es gar nicht existierte und es somit auch keinen Schaden für das Kinde gebe (Non-identity-Argument, das auch Derek Parfit schon artikuliert hat).<sup>26</sup> Solange das Leben des Kindes der Nichtexistenz vorzuziehen sei, sei es moralisch zulässig, es zu erschaffen.<sup>27</sup> Dagegen wendet McDougall ein, dass dies die Latte für eine moralisch zulässige Reproduktion zu niedrig ansetze.<sup>28</sup>

Gegner führen eine Reihe an Gründen an, warum eine Geschlechtswahl aus nicht-medizinischen Gründen ethisch nicht vertretbar sei. Mitunter sei die Vornahme einer IVF mit PID zum Zweck der nicht-medizinischen Geschlechtswahl auch mit unnötigen medizinischen Belastungen verbunden.<sup>29</sup> Es sei ein Geschenk ein Kind zu bekommen. Die Auswahl von Embryonen sei nicht im Interesse und zum Wohle des Kindes und lasse befürchten, dass es allein um die Erfüllung von Wünschen und Vorstellungen der Eltern gehe und Embryonen zu reinen Objekten werden könnten.<sup>30</sup> Nach Wilkinson sind bei der Geschlechtswahl aus nicht-medizinischen Gründen die Vorzüge der Eltern die klare Motivation und nicht das Wohlergehen des Nachwuchses.<sup>31</sup> Zudem wird es auch als problematisch angesehen, allein aufgrund des Wunsches der Eltern nach einem bestimmten Geschlecht eine IVF durchzuführen, bei der überzählige Embryonen entstehen, die nicht alle in den Uterus übertragen werden. Kritiker, die den Embryo als heranwachsenden Menschen, das heißt als eine mit Rechten ausgestattete Person schützenswert erachten, sind der Ansicht er solle nicht aus einem anderen Grund geschaffen werden, als ihn in den Uterus zu übertragen.<sup>32</sup> Auch die Langzeitfolgen seien noch nicht vollständig erforscht.<sup>33</sup>

---

<sup>21</sup> *Dahl*, Procreative liberty: the case for preconception sex selection, *Reproductive BioMedicine Online*, Vol. 7/4 (2003) 381.

<sup>22</sup> *Robertson*, Noncoital reproduction and procreative Liberty in *Alpern*, *The Ethics of Reproductive Technology* (1992) 255.

<sup>23</sup> *McCarthy*, Why sex selection should be legal, *Journal of Medical Ethics*, Vol. 27 (2001) 303.

<sup>24</sup> *McCarthy*, Why sex selection should be legal, *Journal of Medical Ethics*, Vol. 27 (2001) 304.

<sup>25</sup> *Harris*, No sex selection, we're British, *Journal of Medical Ethics*, Vol. 31 (2005) 287.

<sup>26</sup> *Savulescu*, Deaf lesbians, "designer disability" and the future of medicine, *BMJ*, Vol. 325 (2002) 772; *Harris*, Sex Selection and regulated hatred, *Journal of Medical Ethics*, Vol. 31 (2005) 292; *Parfit*, Reasons and persons, in *Fischer*, *Metaphysics of death* (1986) 191 ff.

<sup>27</sup> *Harris*, *On Cloning* (2004) 73 ff.

<sup>28</sup> *McDougall*, Acting parentally: an argument against sex selection, *Journal of Medical Ethics*, Vol. 31 (2005) 602.

<sup>29</sup> Vgl. *Ethics Committee of the American Society for Reproductive Medicine*, Sex selection and preimplantation genetic diagnosis, *Fertility and Sterility* Vol. 72 (1999) 596.

<sup>30</sup> Vgl. *Robertson*, Ethics and the future of preimplantation genetic diagnosis, *Reproductive Biomedicine Online*, Vol. 10 (2005) 99 ff.

<sup>31</sup> *Wilkinson*, Sexism, sex selection and "family balancing", *Medical Law Review* Vol. 16 (2008) 369f.

<sup>32</sup> *Robertson*, Ethics and the future of preimplantation genetic diagnosis, *Reproductive Biomedicine Online*, Vol. 10 (2005) 98.

<sup>33</sup> *Ethics Committee of the American Society for Reproductive Medicine*, Use of reproductive technology for sex selection for nonmedical reasons, *Fertility and Sterility* Vol. 103/6 (2015) 1419;

Ein weiteres Problem sei darin zu sehen, dass eine vorgeburtliche Geschlechtswahl aus nicht-medizinischen Gründen im Rahmen einer PID sexistisch sei und geeignet sei, vorgefasste geschlechtsspezifische Rollenerwartungen und Vorbehalte gegen ein Geschlecht, sowie dessen Diskriminierung zu fördern.<sup>34</sup> Der Wunsch, das Geschlecht eines Kindes zu wählen, könne in der Erwartung eines stereotypen geschlechtsspezifischen Verhaltens begründet sein. Dies sei nach Berkowitz und Snyder grundsätzlich sexistisch, weil es impliziere, dass ein Geschlecht für bestimmte Aufgaben besser geeignet sei, was eine Prämisse darstelle, die den Kern des Sexismus bilde.<sup>35</sup> Dem wird von Kluge entgegengehalten, dass die Vorliebe für ein Geschlecht aufgrund einer persönlichen Präferenz („preference-based sex selection“) – im Gegensatz zum Geschlechtswunsch aufgrund von Wertvorstellungen („value-based sex selection“) - nicht automatisch bedeute, dass man das gewünschte Geschlecht als höherwertig ansehe, demzufolge sei die vorgeburtliche Geschlechtswahl aufgrund einer persönlichen Präferenz nicht unethisch und sollte auch nicht verboten sein.<sup>36</sup>

Nach Seavilleklein und Sherwin ist die Geschlechtsauswahl u.a. im Hinblick auf geschlechtsspezifische Rollenerwartungen problematisch, da das entstandene Kind diese Rollenerwartungen, die Eltern an das gewählte Geschlecht haben, unter Umständen nicht erfüllt. Die Autoren erachten zudem auch eine Bewerbung durch IVF-Kliniken als schädlich, die Unterschiede zwischen biologischem Geschlecht und Verhaltensweisen, die typischerweise einem Geschlecht zugeschrieben werden verwischt und gleichsetzt.<sup>37</sup>

Zudem merken Kritiker an, dass das demographische Geschlechterverhältnis empfindlich gestört werden und es zu einem Geschlechterungleichgewicht kommen könnte, wie ein solches Ungleichgewicht in Ländern wie China oder Indien bestehe.<sup>38</sup> Dahl verweist auf eine Reihe von Studien, die in westlichen Ländern (insbesondere USA, UK, Canada, Deutschland) durchgeführt wurden, wonach es keine starken Präferenzen für Kinder eines bestimmten Geschlechts gebe und daher die Befürchtung einer Störung des Geschlechtergleichgewichts unbegründet sei.<sup>39</sup> Pennings betont, dass eine Beschränkung der vorgeburtlichen Geschlechtswahl auf Paare, die bereits ein oder mehrere Kinder desselben Geschlechts haben und sich ein weiteres Kind des jeweils anderen Geschlechts wünschen („family balancing“), keine Auswirkungen auf das Geschlechterverhältnis einer Gesellschaft erwarten lasse.<sup>40</sup> Pennings ist weiters der Ansicht, dass „family balancing“ Regeln vorgebe, die die Umstände definieren könnten, unter denen eine Geschlechtsauswahl moralisch vertretbar sei. Die Idee der Geschlechtsauswahl als Mittel zum Ausgleich eines Ungleichgewichts sei weitgehend mit unseren Intuitionen vereinbar, wobei die Geschlechtsauswahl inakzeptabel sei, wenn

---

*Kalfoglou/Kammersell/Philpott/Dahl*, Ethical arguments for and against sperm sorting for non-medical sex selection: a review, *Reproductive BioMedicine Online*, Vol. 26 (2013) 235.

<sup>34</sup> *Blyth/Frith/Crawshaw*, Ethical objections to sex selection for non-medical reasons, *Reproductive BioMedicine Online*, Vol. 16/1 (2008) 44.

<sup>35</sup> *Berkowitz/Snyder*, Racism and sexism in medically assisted conception, *Bioethics* Vol.12/1 (1998) 32; *Berkowitz*, Sexism and racism in preconceptive trait selection, *Fertility and Sterility* Vol. 71/3 (1999) 415.

<sup>36</sup> *Kluge*, Sex selection and policy considerations, *Health Care Analysis*, Vol. 15/2 (2007) 79.

<sup>37</sup> *Seavilleklein/Sherwin*, *The myth of the gendered chromosome: sex selection and the social interest*, *Cambridge Quarterly of Healthcare Ethics*, Vol. 16/1 (2007) 12 ff.

<sup>38</sup> *Blyth/Frith/Crawshaw*, Ethical objections to sex selection for non-medical reasons, *Reproductive BioMedicine Online*, Vol. 16/1 (2008) 42.

<sup>39</sup> *Dahl*, Procreative Liberty: the case for preconception sex selection, *Reproductive BioMedicine Online*, Vol. 7/4 (2003) 382.

<sup>40</sup> *Pennings*, Ethics of sex selection for family balancing: Family balancing as a morally acceptable application of sex selection, *Human Reproduction* Vol. 11/11 (1996) 2342.

kein Geschlechterungleichgewicht bestehe. Die Auswahl komme auch nur für das mindervertretene Geschlecht in Frage und sollte nicht für das erste Kind in Betracht gezogen werden.<sup>41</sup>

Zu erwägen sei, wenn Behandlungskosten einer präimplantativen Geschlechtswahl vom Staat getragen würden, ob es gegen die Zulassung der präimplantativen Geschlechtswahl spreche, wenn zusätzliche Kosten für das Gesundheitssystem, aufgrund nicht auszuschließender gesundheitlicher Spätfolgen entstehen könnten. Hier dürfe aber nicht vergessen werden, dass es viele Handlungen gebe, die Kosten für das Gesundheitssystem verursachen würden und dennoch nicht verboten würden.<sup>42</sup>

Zum Argument, dass die PID teuer sei und, solange es keinen Kostenersatz gebe, nicht alle Menschen sich diese leisten könnten, führt Pennings aus, dass zweifelsohne für alle Menschen der Zugang zu einer medizinischen Grundversorgung sicherzustellen sei. Gerechtigkeit verlange aber nicht, dass darüber hinaus allen Menschen auch die Möglichkeit zusätzlicher kostenloser Behandlungen über die Grundversorgung hinaus, eingeräumt werde.<sup>43</sup> Dass man für eine Leistung bezahlen müsse und diese aufgrund der Höhe der Kosten nicht allen Menschen zugänglich ist, sei nach Kluge grundsätzlich nicht unethisch. Unethisch sei es, wenn man Menschen eine Leistung vorenthalte, auf die sie ein Anspruch haben, wobei die Erfüllung einer Präferenz, wie bei der vorgeburtlichen Geschlechtswahl, ein Privileg sei und nicht etwas, worauf man einen Rechtsanspruch erheben könne.<sup>44</sup>

Kritiker merken im Hinblick auf die medizinische Versorgung an, dass die Durchführung einer PID zur präimplantativen Geschlechtswahl, eine nicht angemessene Verwendung medizinischer Ressourcen darstelle, wenn Ärzte zur Durchführung von medizinisch nicht indizierten Behandlungen eingesetzt werden.<sup>45</sup> Dagegen wird von Savulescu und Dahl vorgebracht, dass dieser Vorwurf auch bei privat bezahlten kosmetischen Behandlungen und Schönheitsoperationen gemacht werden müsste und es nur schwer nachzuvollziehen sei, warum Menschen, die ihr Geld für eine Schönheitsoperation ausgeben dürfen, unterschiedlich zu behandeln seien, als Paare, die eine privat bezahlte PID zur präimplantativen Geschlechtswahl vornehmen wollten.<sup>46</sup> Im Hinblick auf die damit verbundene Belastung, die Kosten und die niedrige Erfolgsrate einer IVF-Behandlung, sei nicht davon auszugehen, dass die PID zur vorgeburtlichen Geschlechtswahl so weitverbreitet Anwendung finden werde, um Auswirkungen auf den Einsatz von Ressourcen zur medizinischen Gesundheitsversorgung haben zu können.<sup>47</sup>

Nicht zuletzt wird auch vorgebracht, dass die Zulässigkeit der PID für die vorgeburtliche Geschlechtswahl aus nicht-medizinischen Gründen die Tür in Richtung der Schaffung von Designer-Babys öffnen könnte („slippery-slope“).<sup>48</sup> Heyd führt dagegen aus, dass bei der vorgeburtlichen

---

<sup>41</sup> Pennings, Ethics of sex selection for family balancing: Family balancing as a morally acceptable application of sex selection, *Human Reproduction*, Vol. 11/11 (1996) 2341.

<sup>42</sup> McCarthy, Why sex selection should be legal, *Journal of Medical Ethics*, Vol. 27 (2001) 304.

<sup>43</sup> Vgl. Pennings, Personal desires of patients and social obligations of geneticists: applying preimplantation genetic diagnosis for non-medical sex selection, *Prenatal Diagnosis*, Vol. 22 (2002) 1127.

<sup>44</sup> Kluge, Sex Selection: Some ethical and policy considerations, *Health Care Analysis*, Vol. 15/2 (2007) 86.

<sup>45</sup> Vgl. The Ethics Committee of the American Society of Reproductive Medicine, Sex selection and preimplantation genetic diagnosis, *Fertility and Sterility*, Vol. 72/4 (1999) 598; Pennings, Personal desires of patients and social obligations of geneticists: applying preimplantation genetic diagnosis for non-medical sex selection, *Prenatal Diagnosis*, Vol. 22 (2002) 1127 f.

<sup>46</sup> Savulescu/Dahl, Sex selection and preimplantation diagnosis, A response to the Ethics Committee of the American Society of Reproductive Medicine, *Human Reproduction*, Vol. 15/9 (2000) 1880.

<sup>47</sup> Savulescu/Dahl, Sex selection and preimplantation diagnosis, A response to the Ethics Committee of the American Society of Reproductive Medicine, *Human Reproduction*, Vol. 15/9 (2000) 1880.

<sup>48</sup> Kalfoglou/Kammersell/Philpott/Dahl, Ethical arguments for and against sperm sorting for non-medical sex selection: a review, *Reproductive BioMedicine Online*, Vol. 26 (2013) 235 f.



Geschlechtswahl keinerlei Manipulation des Genoms stattfindet und daher die Befürchtung, dass dadurch die Tür zu gentechnischen Manipulationen geöffnet werde, jeder realen Basis entbehre.<sup>49</sup> Ein zusätzliches Argument gegen die vorgeburtliche Geschlechtswahl, das von McDougall vorgebracht wird, ist, dass „gute“ Eltern, die Bereitschaft haben sollten, ihr Kind ganz unabhängig von seinen Eigenschaften, zu denen auch das Geschlecht zählt, zu akzeptieren und zu lieben.<sup>50</sup> Angemerkt wird von Purdy, dass mehr Informationen über mögliche Konsequenzen, sowohl im Fall der Zulässigkeit, als auch im Fall des Verbots der präkonzeptionellen Geschlechtswahl notwendig wären, so wie auch eine genauere Erforschung der Motive und Hintergründe des Wunsches nach einer präkonzeptionellen Geschlechtswahl stattfinden sollte.<sup>51</sup>

Bhatia äußert sich kritisch zu sog. „lifestyle sex selection“.<sup>52</sup> Angesichts der Globalisierung dürfe man die präimplantative Geschlechtswahl auch nicht geografisch isoliert betrachten, sondern müsse diese kultur- und länderübergreifend in einem globalen Zusammenhang beurteilen. Bhatia spricht sich gegen die Bewerbung der Geschlechtswahl aus und sollte ihrer Ansicht nach die präimplantative Geschlechtswahl auf medizinische Gründe beschränkt werden.<sup>53</sup>

Die Bioethikkommission, ein zur Beratung des Bundeskanzlers in gesellschaftlichen, naturwissenschaftlichen und rechtlichen Fragen eingesetztes Gremium<sup>54</sup>, hat in ihrer Stellungnahme vom 28.11.2014 zum Entwurf des FMedG die Ablehnung einer Geschlechtswahl aus nicht-medizinischen Gründen nur insofern erwähnt, als die Kommission bei der Propagierung der generellen Zulässigkeit genetischer Untersuchungen an Spermien und Eizellen nach dem FMedG einschränkt: „soweit damit keine ethisch bedenkliche Geschlechtswahl des Kindes vorgenommen wird (vgl. Einschränkung in § 2a Abs. 4 Satz 2 des Entwurfs)“.<sup>55</sup>

Die Human Fertilisation and Embryology Authority (HFEA), der die Regulierung und Kontrolle aller IVF-Kliniken in Großbritannien obliegt, wo die präimplantative Geschlechtswahl aus nicht-medizinischen sozialen Gründen, auch verboten ist<sup>56</sup>, nennt im Code of Practice<sup>57</sup> die Voraussetzungen, unter denen zulässigerweise aus medizinischen Gründen eine Geschlechtswahl möglich ist und weist zudem darauf hin, dass die IVF-Kliniken sicherstellen müssen, dass Informationen betreffend das Geschlecht des Embryos nicht aus sozialen Gründen zur Auswahl von Embryonen verwendet werden.

---

<sup>49</sup> Heyd, *Male or Female, we will create them: the ethics of sex selection for non-medical reasons*, *Ethical Perspectives* Vol. 10/ 3-4 (2003) 205 f.

<sup>50</sup> McDougall, *Acting parentally: an argument against sex selection*, *Journal of Medical Ethics*, Vol. 31/10 (2005) 601.

<sup>51</sup> Purdy, *Is preconception sex selection necessarily sexist?*, *Reproductive BioMedicine Online*, Vol. 15/2 (2007) 37.

<sup>52</sup> Bhatia, *Cross border sex selection: Ethical challenges posed by a globalizing practice*, *International Journal of Feminist Approach to Bioethics*, Vol. 7/2 (2014) 186 ff.

<sup>53</sup> Bhatia, *Constructing gender from the inside out: sex-selection practices in the United States*, *Feminist Studies* Vol. 36/2 (2010) 288.

<sup>54</sup> Bioethikkommission beim Bundeskanzleramt,

<https://www.bundeskanzleramt.gv.at/bioethikkommission> (Zugriff: 15.06.2019).

<sup>55</sup> Bioethikkommission beim Bundeskanzleramt, Stellungnahme der Bioethikkommission beim Bundeskanzleramt zum Entwurf eines Bundesgesetzes, mit dem das Fortpflanzungsmedizinengesetz, das Allgemeine bürgerliche Gesetzbuch und das Gentechnikgesetz geändert werden (Fortpflanzungsmedizinrechts-Änderungsgesetz 2015 – FMedRÄG 2015)

<https://www.bundeskanzleramt.gv.at/themen/bioethikkommission/publikationen-bioethik.html>

(Zugriff: 15.06.2019)

<sup>56</sup> Human Fertilisation and Embryology Act 2008,

<http://www.legislation.gov.uk/ukpga/2008/22/contents> (Zugriff: 15.06.2019).

<sup>57</sup> HFEA, Code of Practice (9th Edition) <https://www.hfea.gov.uk/media/2793/2019-01-03-code-of-practice-9th-edition-v2.pdf> (Zugriff: 15.06.2019)

Die European Society of Human Reproduction and Embryology (ESHRE), eine multidisziplinäre europäische Fachgesellschaft, die insbesondere die Verbesserung der wissenschaftlichen Forschung und Harmonisierung der wissenschaftlichen Praxis im Bereich der reproduktiven Medizin und Biologie zum Ziel hat<sup>58</sup>, hat zur Untersuchung der präimplantativen Geschlechtswahl 2013 eine Task Force, bestehend aus verschiedenen europäischen Experten eingesetzt. Die Task Force anerkennt in ihrer Untersuchung zur Geschlechtswahl im Jahr 2013 Argumente für und gegen die präimplantative Geschlechtswahl und kommt u.a. zum Ergebnis, dass eine Geschlechtswahl aus medizinischen Gründen, um gesundheitliche Gefahren für den Nachwuchs zu vermeiden, grundsätzlich zulässig sein sollte. Zur präimplantativen Geschlechtswahl aus nicht-medizinischen Gründen wird angemerkt, dass, auch wenn die Argumente für ein rigoroses Verbot überzeugend seien, doch eine Notwendigkeit gegeben sei, Bedingungen für einen verantwortungsvollen Einsatz einer präimplantativen Geschlechtsauswahl aus nicht-medizinischen Gründen festzulegen. Ein vorsichtiger Ansatz könnte eine präimplantative Geschlechtswahl zum Ausgleich eines Geschlechterungleichgewichts („family balancing“) sein, die nur in einem engen Rahmen ermöglicht werden könnte, in dem vorab ausreichende Informationen zum Hintergrund und zu allen relevanten Aspekten gewonnen werden.<sup>59</sup>

Die Ethikkommission der American Society for Reproductive Medicine (ASRM), einer multidisziplinären amerikanischen Fachgesellschaft, die sich mit der Reproduktionsmedizin in Amerika befasst, wo die Durchführung einer PID zur Geschlechtswahl auch aus nicht-medizinischen, sozialen Gründen nicht verboten ist, merkt in ihrer Stellungnahme zur präimplantativen Geschlechtswahl aus nicht-medizinischen Gründen im Jahr 2015 an, dass innerhalb der ASRM-Ethikkommission kein Konsens darüber erzielt werden konnte, ob es ethisch vertretbar sei, eine Geschlechtswahl für nicht-medizinische Zwecke anzubieten. Praktizierende müssten dafür sorgen, dass eine umfassende Aufklärung über die Risiken und Belastungen des Verfahrens erfolge und die Entscheidung frei von Zwang erfolge. Da die Praxis so umstritten sei, sollten Kliniken schriftliche Richtlinien zur Verfügung stellen, in denen festzulegen sei, ob und unter welchen Voraussetzungen eine nicht-medizinische Geschlechtswahl möglich sei.<sup>60</sup>

Zur Frage, wie mit der zusätzlichen sekundären Information über das Geschlecht umzugehen sei, die im Rahmen einer aus medizinischen Gründen durchgeführten PID zusätzlich erhalten wird, hält die ASRM-Ethikkommission in ihrer diesbezüglichen Stellungnahme im Jahr 2018 fest, dass Patienten grundsätzlich das Recht hätten diese Information zu erhalten und auch das Recht hätten, diese Information auf Wunsch nicht zu erhalten. Kliniken könnten in ihren Richtlinien auch verbieten das Geschlecht bei der Übertragung in den Uterus in Betracht zu ziehen. Kliniken sollten in ihren Richtlinien jedenfalls Maßnahmen zur Verhinderung von Diskriminierung vorsehen und Patienten immer vorab einer Behandlung über die Richtlinien informieren.<sup>61</sup>

#### 4 Ziel der Dissertation

Durch die Gegenüberstellung der aktuellen österreichischen Rechtslage mit den in der Arbeit gewonnenen Erkenntnissen soll erarbeitet werden, ob die Geschlechtswahl im Rahmen der PID aus nicht-medizinischen, sozialen Gründen („family balancing“) ethisch zu rechtfertigen ist oder nicht und ob das bestehende Verbot in Österreich aufrechterhalten oder gelockert werden sollte. Es soll eine

---

<sup>58</sup> ESHRE, <https://www.eshre.eu/Home/About-us/Mission-and-Vision> (Zugriff: 15.06.2019).

<sup>59</sup> *Dondorp/De Wert/Pennings/Shenfield/Devroey/Tarlatzis/Barri/Diedrich*, ESHRE Task Force on ethics and Law 20: sex selection for non-medical reasons, *Human Reproduction*, Vol. 28/6 (2013) 1453.

<sup>60</sup> Ethics Committee of the American Society of Reproductive Medicine, Use of reproductive technology for sex selection for nonmedical reasons, *Fertility and Sterility*, Vol. 103/6 (2015) 1421.

<sup>61</sup> Ethics Committee of the American Society of Reproductive Medicine, Disclosure of sex when incidentally revealed as part of preimplantation genetic testing (PGT): an Ethics Committee opinion, *Fertility and Sterility* Vol. 110/4 (2018) 627.

Aussage dahingehend ermöglicht werden, ob die österreichische Rechtsordnung dem notwendigen Handlungsrahmen, der die Freiheit des einzelnen nur in dem zum Schutz der Grundrechte anderer unbedingt erforderlichen Ausmaß beschränkt, entspricht und eine Schlussfolgerung de lege ferenda getroffen werden können.

## **5 Forschungsdesign und Methodik**

Zunächst erfolgt eine kurze Beschreibung des Ablaufes einer IVF und der überblicksmäßigen Darstellung der Untersuchungsmethoden im Rahmen der PID.

Anschließend wird das Ergebnis einer systematischen Recherche der normativen Rahmenbedingungen in Österreich, sowie der relevanten Judikatur und Literatur dargestellt. So soll ein Überblick über die einschlägigen Bestimmungen des FMedG, des B-VG, der EMRK, der GRC, die Biomedizinvention und von - im Hinblick auf die PID – relevanten Entscheidungen des EGMR gegeben werden.

Argumente für und gegen eine präimplantative Geschlechtswahl aus nicht-medizinischen Gründen werden erörtert. Dabei sollen die veröffentlichten Schriften von Befürwortern, wie insbesondere *John A. Robertson, Julian Savulescu, Edgar Dahl, Guido Pennings* und Gegnern, wie insbesondere, *Stephen Wilkinson, Rosalind McDougall, Laura Purdy und Rajani Bhatia* gleichermaßen berücksichtigt werden. Die Auswahl basiert grundsätzlich auf einer systematischen Vorabrecherche zum Diskussionsstand. Die gewählten Autoren verfügen über starke Stimmen in der internationalen Debatte zur präimplantativen Geschlechtswahl aus nicht-medizinischen Gründen.

Der vielverwendete Begriff der Menschenwürde wird im Zusammenhang mit dem Schutz des Embryos durchleuchtet und in diesem Zusammenhang insbesondere die Veröffentlichungen von *Ludger Honnefelder* und *Horst Dreier* dazu berücksichtigt. Diese beiden stehen stellvertretend für zwei grundsätzliche Ansichten zur Menschenwürde im rechtsethischen Diskurs. Die eine Sichtweise, vertreten durch Ludger Honnefelder, wonach die Menschenwürde ohne Abstufungen absolut gelte und nicht relativierbarer Maßstab für alle Grundrechte sei. Die andere Perspektive, vertreten durch Horst Dreier, wonach die Menschenwürde hohen Stellenwert habe, aber trotzdem abwägbare sei.

Zusätzlich erfolgt zur PID im Zusammenhang mit der Geschlechtswahl aus nicht-medizinischen, sozialen Gründen eine Auseinandersetzung mit den einschlägigen Stellungnahmen und Argumenten der Ethikkommission in Österreich und Ethikkommissionen in ausgewählten Ländern, die auch der EMRK unterliegen (insb. Deutschland, Großbritannien), sowie den Stellungnahmen und Argumenten von Ethikkommissionen in anderen Ländern, wie insbesondere den USA und Israel.

Die Frage des Inhaltes und der Reichweite des Rechtes auf reproduktive Selbstbestimmung einerseits und des Rechtes auf Leben andererseits soll erörtert werden. Ich möchte auch der Frage nachgehen, welche Argumente für und welche gegen Eingriffe in Grundrechte bzw. welche Argumente für oder gegen eine Beschränkung der Handlungsfreiheit des Einzelnen zur Durchführung einer PID zur Auswahl des Geschlechts des künftigen Kindes aus nicht-medizinischen, sozialen Gründen sprechen.

Zudem werde ich Experteninterviews mit ausgewählten Spezialisten aus den Bereichen der Medizin und Medizinethik über ihre Ansichten und die ihnen zugetragenen Wünsche und Vorstellungen von Patienten durchführen und die Ergebnisse in der Arbeit darstellen. Die Interviews der Experten werde ich im Rahmen der qualitativen Inhaltsanalyse untersuchen. Die Argumente, die für und gegen einen Eingriff in die Grundrechte bzw. für oder gegen die Beschränkung der Handlungsfreiheit des Einzelnen sprechen, werden unter Berücksichtigung ethischer Prinzipien einer Prüfung unterzogen. Dabei wird die Methode der Verhältnismäßigkeitsprüfung angewendet.

Weiters werden ausgewählte Beispiele bisher durchgeführter Umfragen betreffend den Wunsch eines Kindes eines bestimmten Geschlechts und ihrer Ergebnisse dargelegt.

Es erfolgt eine Darstellung der Ergebnisse der Experteninterviews und der damit verbundenen Erkenntnisse. Ich werde diese Ergebnisse mit den gesammelten Argumenten für und gegen einen

Grundrechtseingriff vergleichen. Bei der Abwägung sämtlicher Argumente sollen auch die Ergebnisse der zuvor dargelegten Umfragen zum Thema vorgeburtliche Geschlechtswahl Berücksichtigung finden. Dabei soll ein schonender Ausgleich aller prinzipiell zu rechtfertigenden Positionen stattfinden.

## **6 Geplante Gliederung der Dissertation**

### I) Einleitung

1. Hintergrund und Darstellung der Problematik
2. Forschungsfrage
3. Angewandte Methoden
4. Ziel der Dissertation

### II) Hauptteil

1. Beschreibung des Ablaufes einer künstlichen Befruchtung und der Untersuchungsmethoden im Rahmen der PID
2. Rechtliche Grundlagen
  - 2.1. Fortpflanzungsmedizingesetz (FMedG)
  - 2.2. B-VG und EMRK
  - 2.3. Charta der Grundrechte der Europäischen Union (GRC)
  - 2.4. Biomedizin-Konvention
3. Judikatur des EGMR
4. Rechtsethische Debatte - Argumente und Ansichten ausgewählter Philosophen und Rechtsethiker
  - 4.1. Entscheidungsautonomie und Recht auf reproduktive Selbstbestimmung
  - 4.2. Nichtschaden
  - 4.3. Schutz des Embryos
    - 4.3.1. Recht auf Leben
    - 4.3.2. Menschenwürde
  - 4.4. Sexuelle Diskriminierung
  - 4.5. Demografisches Geschlechterverhältnis
5. Stellungnahmen und Argumente ausgewählter Ethikkommissionen zur PID im Hinblick auf die präimplantative Geschlechtswahl aus nicht-medizinischen, sozialen Gründen
  - 5.1. Bioethikkommission (Österreich)
  - 5.2. Deutscher Ethikrat (Deutschland)
  - 5.3. Human Fertilisation and Embryology Authority (UK)
  - 5.4. The Ethics Committee of the American Society of Reproductive Medicine (USA)
  - 5.5. National Health and Medical Research Council (Australien)
  - 5.6. Israelischer Ansatz: Israeli National Committee
6. Darstellung einiger ausgewählter, erfolgter Befragungen zum Thema vorgeburtliche Geschlechtswahl
7. Interviews mit ausgewählten Experten aus den Bereichen der Medizin und Medizinethik
8. Vergleich der Experteninterviews mit den Argumenten und Aussagen ausgewählter Philosophen unter Berücksichtigung ausgewählter, bereits durchgeführter Befragungen zum Thema vorgeburtliche Geschlechtswahl und daraus ableitbare Schlussfolgerungen
9. Gegenüberstellung der aktuellen Rechtslage mit den gewonnenen Erkenntnissen

### III) Resümée

### IV) Anhang

- A) Transkription der geführten Interviews

## 7 Zeitplan

### SS 2019

Seminar im Dissertationsfach zur Vorstellung des Dissertationsvorhabens

Dissertationsvereinbarung

Fakultätsöffentliche Präsentation

### WS 2019/2020

Schriftliche Ausarbeitung der geplanten Dissertation

SE für Dissertanten (SE Verfassungsrecht)

### SS 2020

Schriftliche Ausarbeitung der geplanten Dissertation

SE aus dem Dissertationsfach (SE Rechtsphilosophie)

### WS 2020/2021

Dissertation

Defensio

## 8 Vorläufig ausgewählte Literatur

- *Arnold/Bernat/Kopetzki* (Hg.), Das Recht der Fortpflanzungsmedizin 2015 - Analyse und Kritik, (2016).
- *Bhatia*, Constructing gender from the inside out: sex-selection practices in the United States, *Feminist Studies* Vol. 36 (2010) 260-291.
- *Bhatia*, *Cross-border sex selection: Ethical challenges posed by a globalizing practice*, *International Journal of Feminist Approaches to Bioethics*, Vol. 7/2 (2014) 185-218.
- *Barbash-Hazan/Frumkin/Malcov/Yaron/Cohen/Azem/Amit/Ben-Yosef*, Preimplantation aneuploid embryos undergo self- correction in correlation with their developmental potential, *Fertility and Sterility* Vol. 92 (2018) 890-896.
- *Barth/Erlebach* (Hg.), Handbuch des neuen Fortpflanzungsmedizinrechts (2015).
- *Bayefsky*, Comparative preimplantation genetic diagnosis policy in Europe and the USA and its implications for reproductive tourism, *Reproductive BioMedicine Online* Vol. 3 (2016) 41-47.
- *Beckmann*, Rechtsfragen der Präimplantationsdiagnostik, *MedR* 2001, 169 (ff).
- *Benagiano/Bianchi*, Sex Preselection: an aid to couples or a threat to humanity?, *Human*

- Reproduction Vol. 14 (1999) 868-870.
- *Berkowitz*, Sexism and racism in preconceptive trait selection, *Fertility and Sterility* Vol. 71/3 (1999) 415-417.
  - *Berkowitz/Snyder*, Racism and sexism in medically assisted conception, *Bioethics* Vol.12/1 (1998) 25-44.
  - Bernat (Hg.), *Die Reproduktionsmedizin am Prüfstand von Ethik und Recht* (2000).
  - *Bernat*, Das österreichische Fortpflanzungsmedizingesetz wurde liberalisiert-Eckpunkte des Fortpflanzungsmedizinrechts- Änderungsgesetzes 2015, *Gynäkologische Endokrinologie* (2016) 270-275.
  - *Bernat*, Leihmutterstourismus und seine Folgen - eine österreichische Zwischenbilanz, in Hruscka, Joerden (Hg.), *Jahrbuch für Recht und Ethik*, Band XXIV, (2016).
  - *Blyth/Frith/Crawshaw*, Ethical objections to sex selection for non-medical reasons, *Reproductive BioMedicine Online*, Vol. 16/1 (2008) 41-45.
  - *Bongaarts/Guilmoto*, How many more missing women?, *The Lancet*, Vol. 386 (2015) 427.
  - *Boyle/Vlahos/Jarow*, Assisted reproductive technology in the new millennium: part II, *Urology* (2004) 217–224.
  - *Breuer*, Die moraltheologische Debatte der In-Vitro-Fertilisation, [http://www.agrbm.de/rechtundethik/downloads/Breuer\\_IVF.pdf](http://www.agrbm.de/rechtundethik/downloads/Breuer_IVF.pdf) (Zugriff 15.06.2018).
  - *Brosig/Grüßner/Holthausen-Markou/Dahl*, Geschlechterpräferenz für das ungeborene Kind: Ergebnisse aus einer Repräsentativerhebung in Deutschland, in Neises/ Schmid-Ott (Hg.): *Gender, kulturelle Identität und Psychotherapie* (2007) 84-96.
  - *Capalbo/Romanelli/Poli/Cimadomo/Ubaldi/Rienzi*, Non invasive analysis of the embryonic genome: a critical review of non invasive approaches for PGD and PGS, *Reproductive BioMedicine Online* Vol. 36 (2018) e7-e8.
  - *Capelouto/Archer/Morris/Kawwass/Hipp*, Sex selection for non-medical indications: a survey of current pre-implantation genetic screening practices among U.S. ART clinics, *Journal of Assisted Reproduction and Genetics* Vol. 35 (2018) 409-416.
  - *Dahl*, FDA Bans Gender Selection Procedure (2011), <http://ieet.org/index.php/IEET/more/dahl20110517> (Zugriff 15.06.2019).
  - *Dahl*, 'Junge oder Mädchen: Sollten sich Eltern Geschlecht ihrer Kinder aussuchen dürfen?', *Aufklärung und Kritik*, *Zeitschrift für freies Denken und humanistische Philosophie* (1998) 81-87.
  - *Dahl*, Preconception gender selection: a threat to the sex ratio?, *Reproductive BioMedicine Online* Vol. 10 (2005) 116–118.
  - *Dahl*, Procreative liberty: the case for preconception sex selection, *Reproductive BioMedicine Online* Vol. 7/4 (2003) 380–384.
  - *Dahl*, Religion, reproduction and public policy: disentangling morality from Catholic theology, *Reproductive BioMedicine Online* Vol. 21 (2010) 834-837.
  - *Dahl*, Sex Selection: Laissez Faire or Family Balancing, *Health Care Analysis* Vol. 13 (2005) 87-90.
  - *Dahl*, Sex Selection: Morality, Harm, and the Law, *Southern Medical Journal* Vol. 100 (2007) 105-106.
  - *Dahl*, The presumption in favour of liberty: a comment on the HFEA's public consultation on sex selection, *Reproductive BioMedicine Online* Vol. 8 (2004) 266-267.
  - *Dahl/Beutel/Brosig/Grussner/Stöbel-Richter/Tinneberg/Brähler*, Social Sex Selection and the balance of sexes: empirical evidence from Germany, the U.K. and the U.S., *Journal of Assisted reproductive Genetics* Vol. 23 (2006) 311-318.
  - *Dahl/Beutel/Brosig/Hinsch*, Preconception sex selection for nonmedical reasons: a representative survey from Germany, *Human Reproduction* Vol. 18 (2003) 2231-2234.
  - *Dahl/Beutel/Brosig/Hinsch*, Preconception sex selection for nonmedical reasons: a representative survey from the UK, *Human Reproduction* Vol. 18 (2003) 2238-2239.
  - *Dahl/Gupta/Beutel/Stöbel-Richter/Brosig/Tinneberg/Jain*, Preconception sex selection demand and preferences in the United States, *Fertility and Sterility* Vol. 85 (2006) 468-473.

- *Damschen/Schönecker (Hg.)*, Der moralische Status menschlicher Embryonen (2003).
- *Diedrich/Ludwig/Griesinger (Hg.)*, Reproduktionsmedizin (2013).
- Der Standard, Präimplantationsdiagnostik könnte auch nichtinvasiv durchgeführt werden, 25.03.2015, <https://derstandard.at/2000013432227/Praeimplantationsdiagnostik-koennte-auch-nicht-invasiv-durchgefuehrt-werden> (Zugriff: 15.06.2019).
- *Dondorp/De Wert/Pennings/Shenfield/Devroey/Tarlatzis/Barri/Diedrich*, ESHRE Task Force on ethics and law 20: sex selection for non-medical reasons, *Human Reproduction* Vol. 28/6 (2013) 1448-1454.
- *Dreier*, Bedeutung und systematische Stellung der Menschenwürde im deutschen Grundgesetz, in: Seelmann Kurt (Hg.), *Menschenwürde als Rechtsbegriff* (2004) 33-48.
- *Dreier*, Grenzen des Tötungsverbot, in: Joas (Hg.), *Die zehn Gebote* (2006) 65-106.
- *Dreier*, *Bioethik: Politik und Verfassung* (2013).
- *Dreier/Huber*, *Bioethik und Menschenwürde*, (2002).
- *Dreier*, Bioethik zwischen gesellschaftlicher Pluralität und staatlicher Neutralität (2010), [https://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/kfg-normenbegruendung/intern/publikationen/fellows/01\\_dreier\\_-\\_pluralitaet\\_und\\_neutralitaet.pdf](https://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/kfg-normenbegruendung/intern/publikationen/fellows/01_dreier_-_pluralitaet_und_neutralitaet.pdf), (Zugriff: 15.06.2019).
- *Düwell*, Der moralische Status von Embryonen und Feten, in: *Düwell*, *Bioethik. Eine Einführung* (2003) 221-229.
- *Fiorentino/Bono/Biricik/Nuccitelli/Cotroneo/Cottone/Kokocinski/Michel/Minasi/Greco*, Application of next-generation sequencing technology for comprehensive aneuploidy screening of blastocysts in clinical preimplantation genetic screening cycles, *Human Reproduction* Vol. 29 (2014) 2802-2813.
- *Feichtinger/Reiger*, *Die Wunschkind Diät. Junge oder Mädchen* (1991).
- *Fischl (Hg.)*, *Kinderwunsch in vitro-Fertilisierung und Assistierte Reproduktion - Neue Erkenntnisse und Therapiekonzepte Möglichkeiten und Erfüllbarkeit in unserer Zeit* (2000).
- *Guilmoto*, The sex ratio transition in Asia, *Population and Development Review* Vol. 35 (2009) 519-549.
- FAZ, Ringen um Menschenwürde (2001), <http://www.faz.net/aktuell/politik/bioethik-ringen-um-die-menschenwuerde-115086.html> (Zugriff: 15.06.2019).
- *Habermas*, *Die Zukunft der menschlichen Natur: auf dem Weg zu einer liberalen Eugenik?* (2001).
- *Hank/Kohler*, Gender Preferences for Children in Europe: Empirical Results from 17 FFS Countries, *Demographic Research* Vol. 2 (2000).
- *Harper/SenGupta*, Preimplantation genetic diagnosis: State of the ART 2011, *Human Genetics* Vol.131 (2012) 175-186.
- *Harper/Wilton/Traeger-Synodinos/Gossens/Moutou/SenGupta/Pehlivan Budak/Renwick/De Rycke/Geraedts/Harton*, *The ESHRE PGD consortium: 10 years of data collection*, *Human Reproduction Update* Vol. 18/3 (2012) 234-247.
- *Harris*, *On Cloning* (2004).
- *Harris*, *No sex selection, we' re British*, *Journal of Medical Ethics*, Vol. 31 (2005) 286-290.
- *Harris*, Sex selection and regulated hatred, *Journal of Medical Ethics*, Vol. 31 (2005) 291-294.
- *Hatzold*, *Wunschkind Sohn oder Tochter* (1970).
- *Hengstschläger*, Zellbiologische, genetische und epigenetische Grundlagen, in *Rager (Hg.)*, *Beginn, Persönlichkeit und Würde des Menschen* (2009).
- *Hepp*, *Pränatalmedizin und Reproduktionsmedizin*, in *Rager, Günter (Hg.)*, *Beginn, Persönlichkeit und Würde des Menschen* (2009) 143-218.
- *Heyd*, Male or Female, We Will Create Them\_ The Ethics of Sex Selection for Non-Medical Reasons, *Ethical Perspectives*, Vol. 10 (2003) 204-214.
- *Höffe (Hg.)*, *Gentechnik und Menschenwürde. An den Grenzen von Ethik und Recht* (2002).
- *Honnefelder*, Person und Menschenwürde im Streit um die biomedizinische Ethik, in: *Die Würde des Menschen, Referate des 28. Ärztetages im Bistum Essen* (1996) 45 (ff).

- *Honnfelder*, Der Begriff der Person in der aktuellen ethischen Debatte, in Zaborowski (Hg.), *Wie machbar ist der Mensch? Eine philosophische und theologische Orientierung* (2003) 199-220.
- *Honnfelder*, Humangenetik und Menschenwürde, in Brose (Hg.), *Umstrittene Menschenwürde: Beiträge zur ethischen Debatte der Gegenwart* (1994).
- *Honnfelder*, Natur und Status des menschlichen Embryos: Philosophische Aspekte, in Dreyer (Hg.) *Natur und Person im ethischen Disput* (1998) 199-286.
- *Hoppenstedt*, PID in der Reproduktionsmedizin, *Biologie in unserer Zeit* Vol. 44 (2014) 328-335.
- *Jansohn/Rothhämel (Hg.)*, *Gentechnische Methoden – Eine Sammlung von Arbeitsanleitungen für das molekularbiologische Labor* (2012).
- *Landwehr*, Rechtsfragen der Präimplantationsdiagnostik (2017).
- *Klekamp*, Lücken im Lebensschutz. Humane Vorkernstadien und Präimplantationsdiagnostik aus Sicht der christlichen Gesellschaftslehre (2008).
- *Kluge*, Sex selection, Social policy and ethics: Another look, in Byrd/Huschka/Joerden (Hg.), *Themenschwerpunkt: Medizinethik und -recht: The law and ethics of medicine* Vol. 15 (2007) 3-22.
- *Kluge*, Sex selection: Some ethical and policy considerations, *Health Care Analysis* Vol. 15 (2007) 73-89.
- *Kalfoglou/Kammersell/Philpott/Dahl*, Ethical arguments for and against sperm sorting for non-medical sex selection: a review, *Reproductive BioMedicine Online* Vol. 26 (2013) 231-239.
- *Köchle*, Präimplantationsdiagnostik – Eine rechtsvergleichende Analyse der Regelungen in Österreich, Deutschland, England und Frankreich unter besonderer Berücksichtigung grundrechtlicher Aspekte (2012).
- *Kopetzki*, Altes und Neues zur Präimplantationsdiagnostik, *Journal für Rechtspolitik* Vol. 20 (2012) 317-337.
- *Knoppers/Isasi*, Regulatory approaches to reproductive genetic testing, *Human Reproduction* Vol. 19 (2004) 2695–2701.
- *Lemke/Rüppel*, Reproduktion und Selektion: Gesellschaftliche Implikationen der Präimplantationsdiagnostik (2017).
- *Lenzen-Schulte*, Präimplantationsdiagnostik, Junge oder Mädchen?, *F.A.Z.*, (2005), <http://www.faz.net/aktuell/wissen/mensch-gene/praeimplantationsdiagnostik-junge-oder-maedchen-1250899.html> (Zugriff: 15.06.2019).
- *Liss/Chromik/Szczyglinska/Jagiello/Lukaszuk A./Lukaszuk K.*, Current methods of preimplantation genetic diagnosis, in *Geinekologia Polska* Vol. 87 (2016) 522-524.
- *Malpani/Malpani/Modi*, Preimplantation sex selection for family balancing in India, *Human Reproduction* Vol. 17 (2002) 11-12.
- *McCarthy*, Why sex selection should be legal, *Journal of Medical Ethics* Vol. 27 (2001) 302-307.
- *McDougall*, Acting parentally: an argument against sex selection, *Journal of Medical Ethics*, Vol. 31/10 (2005) 601-605.
- *Mcgowan/Sharp*, Justice in the context of family balancing, *Science Technology & Human Values* Vol. 38 (2013) 271-293.
- *Michelmann/Wewetzer/Körner*, Präkonzeptionelle Geschlechtswahl: Medizinische, rechtliche und ethische Aspekte. *Ethik in der Medizin* (2006), 164-180.
- *Montag/Toth/Stowitzki*, Präimplantationsdiagnostik – PID, Präimplantative genetische Diagnostik (PGD) und präimplantatives genetisches Screening (PGS), *Bundesgesundheitsblatt-Gesundheitsforschung-Gesundheitsschutz* Vol. 56 (2013) 1670-1678.
- *Murken/Grimm/Holinski-Feder/Zerres (Hg.)*, *Taschenlehrbuch Humangenetik* (2011).
- *Neubauer*, Medizinisch- naturwissenschaftliche, juristische und ethische Aspekte der Präimplantationsdiagnostik (2009).
- *Oduncu/Platzer/Henn (Hg.)*, *Der Zugriff auf den Embryo. Ethische, rechtliche und*



- kulturvergleichende Aspekte der Reproduktionsmedizin (2005).
- *Parfit*, Reasons and persons, in Fischer, Metaphysics of death (1986) 191-218.
  - *Pennings*, Ethics of sex selection for family balancing. Family Balancing as a morally acceptable application of sex selection, Human Reproduction Vol. 11 (1996) 2339-2345.
  - *Pennings*, Personal desires of patients and social obligations of geneticists: applying preimplantation genetic diagnosis for non-medical sex selection, Prenatal Diagnosis, Vol. 22 (2002) 1123-1129.
  - *Pessach/Glasser/Soskolne/Barash/Lerner-Geva*, The Israeli National Committee for sex selection by pre-implentation genetic diagnosis: a novel approach (2005-2011), Israel Journal of Health Policy Research Vol. 3 (2014) 33 (ff).
  - *Purdy*, Assisted Reproduction. Prenatal Testing and Sex Selection in: Singer/Kuhse (Hg.): A companion to Bioethics (2012) 178-192.
  - *Purdy*, Is preconception sex selection necessarily sexist?, Reproductive BioMedicine Online, Vol. 15/2 (2007) 33-37.
  - *Rager* (Hg.): Beginn, Personalität und Würde des Menschen (1997).
  - *Robertson*, Ethics and the future of preimplantation genetic diagnosis, Reproductive Biomedicine Online Vol. 10 (2005) 97-101.
  - *Robertson*, Noncoital reproduction and procreative liberty in Alpern, The Ethics of Reproductive Technology (1992) 249-258.
  - *Robertson*, Ethics and the future of preimplantation genetic diagnosis, Reproductive Biomedicine Online, Vol. 10 (2005) 97-101.
  - *Robertson*, Extending preimplantation genetic diagnosis: the ethical debate, Human Reproduction Vol. 18 (2003) 465-471.
  - *Robertson*, Gender variety as a valid choice: a comment on the HFEA response to Edgar Dahl's „The presumption in favour of liberty“, Reproductive BioMedicine Online Vol. 8 (2004) 270-271.
  - *Robertson*, Preconception gender selection, The American Journal of Bioethics, Vol. 1 (2001) 2-9.
  - *Robertson*, Sex selection by preimplantation genetic diagnosis: Should it be carried out for social purposes?, Human Reproduction Vol. 18 (2003) 464.
  - *Robertson*, Sex Selection: Final Word from the ASRM Ethics Committee on the Use of PGD, in: The Hastings Center report Vol. 32 (2002) 6.
  - *Robertson*, Sex Selection for gender variety by preimplantation genetic diagnosis, Fertility and Sterility Vol. 78 (2002) 463.
  - *Savulescu*, Deaf lesbians, “designer disability” and the future of medicine, BMJ, Vol. 325 (2002) 771-773.
  - *Savulescu/Dahl*, Sex selection and preimplantation diagnosis. A response to the Ethics Committee of the American Society of Reproductive Medicine, Oxford Journals, Human Reproduction Vol. 15 (2000) 1879-1880.
  - *Schill*, Präimplantationsdiagnostik und Embryonenschutz, Journal für Reproduktionsmedizin und Endokrinologie (2005) 29-34.
  - *Schnabler*, Was ist ein Embryo? – Was darf mit ihm geschehen? Eine Befragung von Kinderwunschpaaren im IVF/ICSI-Programm (2004).
  - *Scully/Banks/Shakespeare*, Chance: Choice and control: Lay debate on prenatal social sex selection, Social Science & Medicine Vol. 63 (2006) 21-31.
  - *Seavilleklein/Sherwin*, *The myth of the gendered chromosome: sex selection and the social interest*, Cambridge Quarterly of Healthcare Ethics, Vol. 16 (2007) 7-19.
  - *Shalev/Dolev*, *Bioethics governance in Israel: an expert regime*, Indian Journal of Medical Ethics, Vol. 11 (2011) 157-160.
  - *Shapira*, Preimplantation Genetic diagnosis and sex selection: Should we do it?, Droit e Justice Vol. 57 (2004) 49-59.
  - *Sharp/Mcgowan/Verma/Landy/Mcadoo/Carson/Simpson/Mccullough*, Moral attitudes and beliefs among couples pursuing PGD for sex selection, Reproductive Biomedicine Online Vol.

- 21 (2010) 838-847.
- *Singer*, The moral status of the embryo, in Pence, Classical Works in medical ethic (1998).
  - *Singer*, Praktische Ethik (Practical Ethics [Deutsch]) aus dem Engl. Übers. V. Jean-Claude Wolf (1989).
  - *Simitis*, Biowissenschaften und Biotechnologie - Perspektiven, Dilemmata und Grenzen einer notwendigen rechtlichen Regelung, Juristenzeitung Vol. 63 (2008) 693-703.
  - *Sirpa/Soin/u.a.*, The interface between assisted reproductive technologies and genetics: technical, social, ethical and legal issues, European Journal of Human Genetics Vol. 14 (2006) 588-645.
  - *Smith/Taylor-Sands*, Comparing Non-Medical Sex Selection and Saviour Sibling Selection in the Case of JS and LS v Patient Review Panel: Beyond the Welfare of the Child?, Journal of Bioethical Inquiry Vol. 15 (2018) 139-153.
  - *Spaemann*, Interview DOM-Radio 27.01.2011, <http://www.domradio.de/nachrichten/2011-01-27/philosoph-spaemann-zur-pid> (Zugriff: 05.05.2019).
  - *Steinhuber*, Das Fortpflanzungsmedizinrecht: Verfassungsrechtliche und zivilrechtliche Aspekte des Fortpflanzungsmedizingesetzes (FMedG) sowie des Fortpflanzungsmedizinrechts- Änderungsgesetzes 2015 (FMedRÄG 2015), (2016).
  - *Stosch*, Menschenwürde von Beginn an? Philosophische und theologische Erkundungen, [https://kw.uni-paderborn.de/fileadmin/fakultaet/Institute/kath-theologie/Systematische\\_Theologie/Prof.\\_Dr.\\_Klaus\\_von\\_Stosch/Publikationen/3\\_Artikel\\_Articles/26\\_Designerbaby\\_Teil\\_I\\_Stosch.pdf](https://kw.uni-paderborn.de/fileadmin/fakultaet/Institute/kath-theologie/Systematische_Theologie/Prof._Dr._Klaus_von_Stosch/Publikationen/3_Artikel_Articles/26_Designerbaby_Teil_I_Stosch.pdf) (Zugriff: 15.06.2019).
  - *Strange*, Non-medical sex selection: ethical issues, Oxford Journals Medicine, British Medical Bulletin Vol. 94 (2010) 7-20.
  - *Tinneberg* (Hg.): Moderne Fortpflanzungsmedizin - Grundlagen, IVF, ethische und juristische Aspekte (1995).
  - *Tinneberg/Michelmann/Naether*, Lexikon der Reproduktionsmedizin (2007).
  - *Trost*, Präimplantationsdiagnostik im österreichischen Recht \_ Analyse und Kritik (2015).
  - *Flatscher-Thöni/Voithofer*, FMedG und IVF-Fonds-Gesetz (2019).
  - *Vossenkuhl*, Der ethische Status von Embryonen: einige notwendige Differenzierungen, Neue Zürcher Zeitung, 17.09.2011, 19.
  - *Waldhof*, Die Zulassung der Präimplantationsdiagnostik durch das Fortpflanzungsmedizinrechts-Änderungsgesetz 2015 (2016).
  - *Wegner/Trimborn/Wieacker*, Humangenetische Grundlagen für Gynäkologen: Fachgebundene genetische Beratung im Überblick (2016).
  - *Wertz/Fletcher*, Ethical and social issues in prenatal sex selection: A survey of 37 geneticists in 37 nations, Social Science & Medicine Vol. 46 (1998) 255-273.
  - Wikipedia, Polymerase-Kettenreaktion, <https://de.wikipedia.org/wiki/Polymerase-Kettenreaktion> (Zugriff: 15.06.2019)
  - *Wilhelm/Dahl/Alexander/Brähler/Stöbel-Richter*, Ethical Attitudes of German Specialists in Reproductive Medicine and Legal Regulation of Preimplantation Sex Selection in Germany, Plos One Vol. 8 (2013) e56390.
  - *Wilkinson*, Sexism, Sex Selection and „Family Balancing“, Medical Law Review Vol. 16 (2008) 369-389.
  - *Whittaker*, Reproduction opportunists in the new global sex trade: PGD and non-medical sex selection, Reproductive BioMedicine Online Vol. 23 (2011) 609-617.

## 9 Vorläufig ausgewählte Stellungnahmen und Berichte

- *Bioethikkommission beim Bundeskanzleramt*, Reform des Fortpflanzungsmedizinrechts - Stellungnahme der Bioethikkommission beim Bundeskanzleramt (2012), <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/themen/bioethikkommission/publikationen-bioethik.html> (Zugriff: 15.06.2019).

- Bioethikkommission beim Bundeskanzleramt, Stellungnahme der Bioethikkommission beim Bundeskanzleramt zum Entwurf eines Bundesgesetzes, mit dem das Fortpflanzungsmedizingesetz, das Allgemeine bürgerliche Gesetzbuch und das Gentechnikgesetz geändert werden (Fortpflanzungsmedizinrechts-Änderungsgesetz 2015 – FMedRÄG (2015) <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/themen/bioethikkommission/publikationen-bioethik.html> (Zugriff: 15.06.2019)
- *Deutsche Bundesärztekammer*, (Muster-)Richtlinie zur Durchführung der assistierten Reproduktion – Novelle 2006, Jahrbuch für Wissenschaft und Ethik (2007), 541-566.
- *Deutscher Bundestag*, Schlussbericht der Enquete-Kommission, Recht und Ethik in der modernen Medizin (2002).
- *Deutscher Ethikrat*, Stellungnahme zur Präimplantationsdiagnostik (2011).
- *Giordano bruno Stiftung*, Für eine Zulassung der PID in erweiterten Grenzen. Stellungnahme der Ethikkommission der Giordano-Bruno-Stiftung (2011), <http://www.giordano-bruno-stiftung.de/sites/default/files/download/pid.pdf> (Zugriff: 15.05.2019).
- *The ESHRE Ethics Task Force/Shenfield/Pennings/Devroey/Sureau/Tarlatzis/Cohen, Task Force 5*, Preimplantation genetic diagnosis, Human Reproduction Vol. 18/3 (2003), 649-651.
- *ESHRE Task Force on ethics and Law 20*, sex selection for non-medical reasons, Human Reproduction Vol. 28 (2013) 1448-1454.
- *Ethics Committee of the American Society of Reproductive Medicine*, Sex selection and preimplantation genetic diagnosis, Fertility and Sterility Vol. 72 (1999) 595-598.
- *Ethics Committee of the American Society of Reproductive Medicine*, Sex selection and preimplantation genetic diagnosis, Fertility and Sterility Vol. 82 (2004) 460-462.
- *Ethics Committee of the American Society of Reproductive Medicine*, Disclosure of sex when incidentally revealed as part of preimplantation genetic testing (PGT): an Ethics Committee opinion, Fertility and Sterility Vol. 110/4 (2018) 625-627.
- *Ethics Committee of the American Society of Reproductive Medicine*, Use of reproductive technology for sex selection for nonmedical reasons, Fertility and Sterility, Vol. 103/6 (2015), 1418-1422.
- *HFEA*, Report on the HFEA`s 2002-2003 Review of Sex Selection including a discussion on legislative and regulatory options, <http://image.guardian.co.uk/sys-files/Guardian/documents/2003/11/12/HFEAreport.pdf> (Zugriff: 15.06.2019).
- *HFEA*, Code of Practice (9th Edition) <https://www.hfea.gov.uk/media/2793/2019-01-03-code-of-practice-9th-edition-v2.pdf> (Zugriff: 15.06.2019)
- *NHMRC*, *Ethical guidelines on the use of assisted reproductive technology in clinical practice and research* (2017).
- *Leopoldina – Nationale Akademie der Wissenschaften*, Ad-hoc-Stellungnahme, Präimplantationsdiagnostik (PID). Auswirkungen einer begrenzten Zulassung in Deutschland (2011), [http://www.leopoldina.org/uploads/tx\\_leopublication/201101\\_natEmpf\\_PID-DE.pdf](http://www.leopoldina.org/uploads/tx_leopublication/201101_natEmpf_PID-DE.pdf) (Zugriff: 15.06.2019).
- *Seelmann/Demko*, Gutachten im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit zum Thema „Präimplantationsdiagnostik (PID) und Eugenik“ (2013).
- *State of Israel, Ministry of Health*, *Infant Gender Selection – the national commission in infant gender selection through pre-implantation genetic diagnosis*, [https://www.health.gov.il/English/Services/Citizen\\_Services/Pages/gender.aspx](https://www.health.gov.il/English/Services/Citizen_Services/Pages/gender.aspx) (Zugriff: 15.06.2019)

## 10 Vorläufig ausgewählte Judikatur

EGMR 01.04.2010 (KK), Appl 57.813/00, S.H./Österreich

EGMR 03.11.2011(GK), Appl 57.813/00, S.H./Österreich

EGMR 28.12.2012, Appl. 54.270/10, Costa und Pavan gegen Italien

EGMR 27.08.2015 (GK), Appl 46.470/11, Parillo/Italien

EuGH 26.2.2013, C-617/10

VfGH 11.10.1974, G 8/1974 = VfSlg 7.400/1974